

Die Notstandsaktion für Galizien.

Die Wiedereroberung der von den Russen besetzt gewesenen Gebiete Galiziens stellte die Regierung vor die Aufgabe, der schwer heimgesuchten Bevölkerung die Fortsicherung ihrer physischen Existenz und die Wiederaufnahme ihrer durch den Krieg jah unterbrochenen wirtschaftlichen Tätigkeit zu ermöglichen.

Schon im Herbst 1914, als einige westliche Bezirke von der Invasion befreit wurden, setzte eine von der Zentralregierung organisierte Approbationierungsaktion ein, die sich dann im Sommer 1915 mit der fortschreitenden Verdrängung der feindlichen Truppen auch auf Mittel- und Ostgalizien ausdehnte. Trotz aller Hemmnisse wurden bedeutende Mengen der notwendigsten Lebensmittel, hauptsächlich Mehl und Speck, in die aller Vorräte entblößten Gebiete befördert und dort zum größten Teil unentgeltlich oder zu bedeutend ermäßigten Preisen verteilt.

Eine weitere Sorge der Regierung galt der Reaktivierung der landwirtschaftlichen Betriebe. Bei Einleitung dieser Aktion handelte es sich vor allem darum, das für den Anbau notwendige Saatgut aller Art sowie die erforderlichen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte und endlich auch das notwendige Zugvieh zu beschaffen und den in Betracht kommenden Betrieben zu überlassen. Hierbei wurde im wesentlichen so vorgegangen, daß die im Lande selbst mögliche Beschaffung des erforderlichen Bedarfs unter Inanspruchnahme der Mitwirkung der landwirtschaftlichen Hauptkorporationen Galiziens, dann der galizischen und der Allgemeinen österreichischen Viehverwertungsgesellschaft sowie der Kriegs-Getreideverkehrsanstalt besorgt wurde. Im Zuge dieser Aktion wurden außer Saatgut noch Futtermittel, landwirtschaftliche Maschinen, und zwar Motor- und Dampfpflüge samt den notwendigen Betriebsmitteln, gewöhnliche Pflüge, Eggen, Säe- und Drillmaschinen, Gras- und Getreidemäher, Dreschmaschinen, Wirtschaftswagen etc., und endlich auch Pferde und Zugochsen besorgt und an die einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe unter gewissen, mitunter sehr weitgehenden Preis- und Zahlungsbegünstigungen abgegeben.

Die Zerstörungen von Bauwerken, insbesondere in jenen Gegenden, in denen militärische Operationen größeren Stils stattfanden, machten noch eine besondere Hilfsaktion notwendig. Wenn nämlich dank den vorerwähnten landwirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen der Frühjahrsanbau durchgeführt werden konnte, so galt es nun, den Landwirten in den verwüsteten Gebieten auch rechtzeitig Aufbewahrungsstätten für die einzubringende Ernte beizustellen. Auch mußte daran gedacht werden, der obdachlos gewordenen Bevölkerung in Stadt und Land noch vor dem Eintritt des Winters ein schützendes Obdach zu verschaffen. Der definitive Wiederaufbau der zahlreichen zerstörten ländlichen und städtischen Gebäude konnte mit Rücksicht auf die durch die militärischen Vorkehrungen bedingten Erschwerungen, insbesondere hinsichtlich der Transportverhältnisse, sowie im Hinblick auf den Mangel an den notwendigen Baumaterialien, Besspannungen und qualifizierten Arbeitskräften wie nicht minder wegen der schon weit vorgeschrittenen Bauzeit nicht in Er-

wägung gezogen werden; man mußte sich daher demalen auf Vorkehrungen in der Richtung beschränken, daß für jenen Teil der ländlichen und städtischen Bevölkerung, der sich nicht aus eigenen Kräften helfen konnte, provisorische Notunterkünfte für den Winter geschaffen werden. Zur Bestreitung des Aufwandes wurden den politischen Behörden Galiziens bedeutende Mittel zur Verfügung gestellt. Es ist zu hoffen, daß es bei tätiger Mitwirkung der Bevölkerung gelingen wird, der großen Zahl von Obdachlosen noch vor Eintritt des Winters ein schützendes Obdach zu bieten.

Selbstverständlich ergab sich auch die Notwendigkeit, auf verschiedenen anderen Gebieten helfend einzugreifen, so zum Beispiel durch Gewährung von Steuernachlässen, Einräumung von Tarifbegünstigungen für Baumaterialien, Erteilung von Voranschüssen an Bezirke und Gemeinden zur Bestreitung der notwendigen Verwaltungsauslagen, Einleitung einer Aktion zur Versorgung des Landes mit Kohle etc. Ueber die finanzielle Hilfsaktion berichten wir an anderer Stelle.